

Der Genuserwerb im Deutschen bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern - Eine vergleichende Untersuchung von Kindern mit türkischer und romanischer Erstsprache

Inga Baumeister

Schlüsselwörter:

Genuserwerb, Genuszuweisung, Mehrsprachigkeit

Zitation:

Baumeister, I. (2020) Der Genuserwerb im Deutschen bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern - Eine vergleichende Untersuchung von Kindern mit türkischer und romanischer Erstsprache
Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen - Transfer 7(1): Schwerpunktthema: Akademische Sprachtherapie – präzise, konkret, virtuos. e2020-11

Theoretischer Hintergrund

Der Erwerb der korrekten Genuszuweisung im Deutschen stellt für Zweitsprachlernende eine Hürde dar (Mesch, 2013, Jeuk, 2008).

Die Erwerbsvoraussetzungen von L2-Lernern sind jedoch neben dem Alter bei Erwerbsbeginn auch in Bezug auf das Genus in ihren Erstsprachen heterogen: Sowohl die Anzahl der Genera als auch die Systematik der Nominalverteilung auf diese Genera zeigt im Sprachvergleich große Varianzen auf (vgl. Corbett 1991).

Fragestellung

Daher wurde der Einfluss des Vorhandenseins und der Beschaffenheit des Genus in Erstsprachen von Kindern mit simultanem und sukzessivem Erwerbsprofil auf die Genuszuweisung im Deutschen untersucht. Von Interesse war neben der Korrektheit und Konsistenz der Genuszuweisung die Nutzung von Regeln des deutschen Genus (sog. Zuweisungsprinzipien, vgl. z.B. Köpcke & Zubin, 1996). Ein weiterer Fokus lag auf dem Transfer von Genusinformationen aus der Erstsprache bei Kindern, deren Erstsprache ein Genusystem aufweist.

Methode

Für die Erhebung wurde der Genus-Subtest der ESGRAF 4-8 (Motsch & Rietz, 2016) modifiziert. Von 44 bilingual aufwachsenden Kindern, darunter 31 mit türkischer und 13 mit romanischen L1, wurden 29 Items wiederholt mit definitivem Artikel benannt. Neben in der Kindersprache hochfrequenten Nomen wurden auch niedrigfrequente Nomen überprüft, die anhand von Zuweisungsprinzipien dem korrekten Genus zugewiesen werden können. (vgl. Augst, 1984, Schröder et al.)

Ergebnisse

Simultan bilingual aufwachsende Kinder mit romanischen L1 wiesen Nomen in der Untersuchung häufiger das korrekte Genus zu als Kinder mit türkischer L1. Zudem zeigte sich, dass Kinder mit romanischen L1 Nomen signifikant häufiger wiederholt dasselbe Genus zuwies als die türkischsprachigen Kinder. Hinsichtlich der Nutzung von Zuweisungsprinzipien zeigte sich, dass Kinder mit sukzessivem Erwerbsprofil Nomen signifikant häufiger das regelgeleitete inkorrekte Genus zuwies als Kinder, die simultan zweisprachig aufwachsen. Kinder mit romanischen L1 griffen bei Zuweisungsunsicherheit nicht auf Genusinformation der Erstsprache zurück, sondern tendierten zur Übergeneralisierung des Maskulinums.

Referenzen

Augst, G. (1984). Kinderwort. Der aktive Wortschatz (kurz vor der Einschulung); nach Sachgebieten geordnet, mit einem alphabetischen Register. Frankfurt am Main u. a.: Lang.

Corbett, G. (1991). Gender. Cambridge: University Press.

Jeuk, S. (2008). „Der Katze sieht den Vogel“. Aspekte des Genuserwerbs im Grundschulalter. In: Ahrenholz, B. (Hrsg.), Zweitspracherwerb. Diagnosen, Verläufe, Voraussetzungen. Freiburg i. B.: Fillibach Verlag, 135-150.

Köpcke, K.-M., Zubin, D. (1996). Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In: Lang, E., Zifonun, G. (Hrsg.), Deutsch typologisch. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1995. Berlin: de Gruyter, 473-491.

Mesch, B. (2013). Das andere Geschlecht. Neue und alte Wege gen Genus in DAZ/DAF. Estudios Filológicos Alemanes 26, 325-336.

Motsch, H.-J., Rietz, C. (2016). ESGRAF 4-8. Grammatiktest für 4- bis 8-jährige Kinder. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Schroeder, S., Würzner, K.-M., Heister, J., Geyken, A., Kliegl, R. (o. J.): childLex – Eine lexikalische Datenbank zur Schriftsprache für Kinder im Deutschen, online abrufbar unter: www.childlex.de, letzter Zugriff am 10.12.2018.

Learning outcome

1. Die TeilnehmerInnen erhalten Einblicke in Strategien bilingual aufwachsender Kinder in der Genuszuweisung deutscher Nomen.
2. Die TeilnehmerInnen wissen um die Varianz des grammatischen Geschlechts in unterschiedlichen Sprachen.
3. Die TeilnehmerInnen werden für die Relevanz struktureller Unterschiede zwischen Erst- und Zweitsprache für den Zweitspracherwerb sensibilisiert.

Korrespondenzadresse:

Inga Baumeister (M. Ed., Universität zu Köln)
i.baumeister@uni-koeln.de